

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darressalam
20. August 1913

Bezugspreis:

Für Darressalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darressalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin, S.W. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-spaltige Zeile 30 Heller oder 50 Pfg. Mindestzeit für eine einmalige Anzeige 2 Wp. oder 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darressalam und das Büro in Deutschland, Berlin S.W. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam.

Jahr-
gang XV.

Nr. 67

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit voller Quellen-
Angabe gestattet.

Berliner Telegramme.

Das Deutsche Reich und Oesterreich.

Berlin, 19. August (W. Z.) Homburg v. d. S. meldet: Der Kaiser toastete gestern, am Geburtstag des Kaisers Franz Joseph. Die Erhaltung des europäischen Friedens sei größtenteils dem Kaiser von Oesterreich zu verdanken und das alterprobte Bündnis werde auch ferner Kraft und Wirkung bewahren. Die Presse Oesterreichs erkennt die Rede lebhaft an.

Hochwasser in Deutschland.

Berlin, 19. August (W. Z.) Aus Breslau wird gemeldet: Ganz Schlesien leidet unter Hochwasser-schäden.

Einzug König Konstantins in Athen.

Berlin, 19. August (W. Z.) Aus Athen wird gemeldet: Der König von Griechenland zog unter Begeisterung der Menge ein.

Eine Explosion in Mexikos Hauptstadt.

Berlin, 19. August (W. Z.) Mexiko City meldet: Eine Explosion zerstörte Gebäude in weitem Umkreis. Viele Frauen und Kinder wurden verletzt.

Erinnerungen.

25 Jahre sind verflossen, seit in der Mehrzahl der Küstenstädte unseres jetzigen Deutsch-Ostafrika die Hissung der das Kreuz des Südens als glück-verheißendes Symbol führenden Flagge der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft neben der blutroten Fahne der Zanzibarsultane der eingeborenen Küstenbevölkerung auch äußerlich klar anzeigte, daß eine neue Zeit für diese Gestade des indischen Ozeans begonnen habe. Durch den kaiserlichen Schutzbrief vom 27. Februar 1885 für die „Gesellschaft für Deutsche Koloniarbeit“, die Rechtsvorgängerin der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, waren die durch Dr. Karl Peters erworbenen Hoheitsrechte dieser Gesellschaft in den Landschaften Usagara, Nguru, Ujeguha und Ukami anerkannt und unter die Oberhoheit des deutschen Reiches gestellt worden. Nicht aber war damit auch der diesen Landschaften vorgelagerte Küstenstreifen mit seiner Häfen dem Einfluß der Gesellschaft unterworfen, der Küstenstreifen stand unter der Herrschaft der Zanzibarsultane, er wurde verwaltet durch die arabischen Beamten des letzten bedeutenden Sultans aus der Maskatfamilie der Al Bu Saidi, des Sejid Bargasch bin Said. Es war klar, daß eine wirtschaftliche Erschließung des Hinterlandes durch eine deutsche Gesellschaft dauernd auf große Schwierigkeiten stoßen mußte, wenn die sämtlichen Küstenplätze unter arabischer Verwaltung, zumal aber arabischem Zollver-schluß blieben.

Dr. Peters, der sich 1887 als Generalbevoll-mächtigter der Gesellschaft in Ostafrika befand, knüpfte dann auch Verhandlungen mit Sejid Bargasch an um Ueberlassung der Häfen von Darressalam und Pangani, wo kurz vorher Handelsstationen der Gesellschaft angelegt waren, an die Gesell-schaft, um ihr so einen ungehinderten Durch-gang durch den zehn englische Meilen breiten, als Zanzibargebiet anerkannten Küstenstreifen zu verschaffen. Im Laufe dieser Verhandlungen tauchte dann der Gedanke auf, das ganze Zanzibar-küstengebiet, soweit es der deutschen Interessens-phäre im Innern vorgelagert war, von dem Sultan zu pachten und unter Verwaltung der Deutsch-Ost-

afrikanischen Gesellschaft zu stellen. Dr. Peters gelang es, am 30. Juli 1887 ein vorbereitendes Abkommen darüber mit dem Sultan Bargasch abzuschließen. Der eine und der andere Punkt in diesem vorläufigen Abkommen erschien jedoch noch abänderungsbedürftig, und nach Abreise von Dr. Peters in die Heimat wurden die langwierigen Verhandlungen mit Genehmigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck durch den damaligen deutschen Generalkonsul in Zanzibar, Dr. Michahelles am 28. April 1888 zum Abschluß gebracht, aber nicht mehr mit dem unterdessen im März 1888 verstorbenen Sejid Bargasch, sondern mit seinem Bruder und Nachfolger Sejid Chalifa bin Said. Der Vertrag vom 28. April 1888, - er wurde dann im Jahre 1890 noch einmal nicht unwesentlich abgeändert ist die Urkunde, auf der die deutsche Herrschaft an der ostafrikanischen Küste sich aufbaute.

Der Vertrag bestimmte in seinen 15 Artikeln der Hauptsache nach folgendes: Der Sultan überläßt der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft auf 50 Jahre die Verwaltung seines ganzen Gebietes an der Küste südlich des Umbastuffes mit allen polizeilichen, richterlichen, u. s. w. Befugnissen, jedoch soll die Verwaltung im Namen und unter der Flagge des Sultans geführt werden. Auf die Gesellschaft geht das Eigentum an sämtlichen öffentlichen Gebäuden, an sämtlichem herrenlosen Grund und Boden, die Forsten, das Bergwerksrecht über. Die Gesell-schaft ist berechtigt, die Bevölkerung zu Steuern heranzuziehen. Ein besonderer Artikel (VII) gewährt der Gesellschaft das Recht der Einrich-tung einer Bank mit dem ausschließliche Pri-vileg der Notenausgabe. In finanzieller Hinsicht war für die Gesellschaft zunächst das Wichtigste, daß ihr durch den Vertrag auch die ganze Zollverwal-tung übertragen wurde. Es war bestimmt, daß im ersten Jahr die Gesellschaft gegen eine Gebühr von 5% die Zölle für den Sultan verwalten sollte, wobei die Verwaltungsunkosten bis zu einem Höchstbetrage von 250 000 Mk zu Lasten des Sultans gingen. Auf Grund der Ergebnisse dieses ersten Jahres sollte dann für spätere Jahre eine Pachtsumme errechnet werden, deren Abänderung von 3 zu 3 Jahren sich die Gesellschaft vorbehielt.

Welchen Wert die Gesellschaft gerade auf die Zollverwaltung legte, geht schon daraus hervor, daß sie die gesamte übrige Verwaltung durch ihre im Zolldienst angestellten Beamten zu führen beabsich-tigte. Als Zeitpunkt der Uebergabe für die Verwaltung war im Vertrage ein von der Gesellschaft zu bestimmender Tag nach dem 15. August 1888 festgesetzt worden. Der unterdessen in Ostafrika eingetroffene neue Generalbevollmächtigte der Gesellschaft Konsul a. D. Wohsen verabredete dann die Uebergabe für die Zeit vom 16. bis 18. August 1888, ein Termin, der wegen des Zusammenfalles mit dem arabischen Neujahr auch besonders von dem Sultan Chalifa selbst gewünscht wurde. Es wurde weiter mit dem Sultan noch vereinbart, daß die Uebergabe äußerlich durch die Hissung der Gesellschaftsflagge neben der Sultansflagge zum Ausdruck kommen sollte. Ein „Befehl“ des Sultans an den Wali von Kilwa aus dem August 1888 mag hier in wörtlicher Uebersetzung wiedergegeben werden:

An den Wali von Kilwa,

Hierdurch teile ich Dir mit, dem Vertreter der Deutsch-Ost-afrikanischen Gesellschaft das Haus, worin du jetzt wohnst, zu übergeben, übergib ihnen auch die Flagge, sie werden die Flagge hissen, wie es ihnen am besten gefällt, mit ihrer eigenen Flagge auf dem Haus, welches sie wünschen. Aber die zwei Flaggen sollen die eine neben der anderen wehen! Du aber, falls Du nicht ein Diener der Gesellschaft gleich willst, komme sofort zurück nach Zanzibar und bringe gleichzeitig alles mit, was der Regierung an Waffen und Munition gehört und sei gegolten!

Sejid Chalifa bin Said.

An der Küste wurden nun die Vorbereitungen zur Uebernahme der Verwaltung und des Zolls getroffen. Im Juni hatte sich der Generalbevoll-mächtigte der Gesellschaft Konsul Wohsen mit dem

Vertrauensmann des Sultans Soliman bin Nassor el Lemki an die Küste begeben, um die Bevölkerung auf den Wechsel vorzubereiten. Wider-spruch wurde gegen die Ankündigung an keiner Stelle erhoben und am 16. August 1888 wurde die Ver-waltung, am 18. August der Zoll übernommen.

Die Ereignisse folgten sich nun Schlag auf Schlag. Gleich am 16. August kam es zwischen den Vertre-tern der Gesellschaft und den Walis des Sultans in Tanga, Pangani, Bagamojo und Kilwa bei der Flaggenhissung zu Streitigkeiten, nur in Darressalam, Lindi und Mitindani konnte die Gesellschaftsflagge unbeanstandet gehißt werden. Ueberall aber trat sofort die Unzufriedenheit der bisherigen Herrn an der Küste, der Araber, mit dem Wechsel der Dinge zu Tage. In Pangani konnte die Einsetzung der Beamten der Gesellschaft nur unter dem Schutz von S. M. S. „Möwe“ (Vorgängerin der jetzi-gen) erfolgen. In Bagamojo war es auch, wo am 5. September 1888 der erste Schuß in dem nun ausbrechenden Araberaufstande fiel. Am 6. Sep-tember vertrieb ein Landungskorps der „Möwe“ die Rebellen, die sich der Flaggenhissung widersetzt hatten, aus Tanga. Am 23. September brach der Aufruhr bei Bagamojo los. Unterdessen hatten die wackeren Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Kilwa, Krieger und Gessel, ihr tapferes Aushalten mit ihrem Leben bezahlen müssen, während die Beamten in Mitindani und Lindi sich noch retten konnten. Nur Bagamojo und Darressalam konnten sich mit Hilfe der Kriegsschiffe als Stationen der Gesellschaft in dem sie auf allen Seiten umtobenden Aufruhr halten. In Bagamojo wurde am 7. Dezember ein Angriff Buschiris ab-gewiesen. Bange Monate vergingen, bis im Mai 1889 als Reichskommissar Wischmann auf dem Plan erschien und mit seinem Einschreiten ein neuer Abschnitt der Geschichte Deutsch-Ostafrikas eingeleitet wurde. Unvergessen aber soll auch neben seinen und seiner Offiziere und Mannschaften Heldentaten die besonnene, mutige und aufopferungswillige Haltung der Beamten und Angestellten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und das zähe Festhalten der Gesellschaft selbst an dem einmal Erungenen in dem kritischen Halbjahr nach dem 16. August 1888 bleiben.

Dr. Z.

Ostafrikanische Bahnprojekte.

Dazu schreibt Egon Fr. Kirschstein im „Tag“: Die Bewilligung der Vorarbeiten für die Ruanda-Zweigbahn durch den Reichstag ist in der Kolonie selbst, wie nach den schon vorher laut gewordenen Stimmen nicht anders zu erwarten stand, mit ge-teilten Gefühlen aufgenommen worden. Vor allem sind es die Nordplanzer, die an die Sanktionie-rung dieses Bahnprojekts ihrerseits die Befürch-tung knüpfen, daß dadurch die Weiterführung der Nordbahn zum Viktoriasee ins Stocken geraten, wenn nicht gar als überflüssig aufgegeben werden könnte. Sowohl im Gouvernementsrat als auch in der die wirtschaftlichen Interessen der Nordbezirke mit Verständnis und Nachdruck wahrnehmenden „Ufambata-Post“ ist diese Ansicht wiederholt aus-gesprochen worden. Meines Erachtens gehen jedoch die Befürchtungen von einer falschen Voraussetzung aus. Der Bau der Ruanda-Zweigbahn ist für die Kolonie ein unbedingtes Erfordernis, er macht aber die Weiterführung der Nordbahn zum Viktoria-see keinesfalls überflüssig. Die Notwendigkeit einer baldigen Durchführung dieses Planes besteht nach wie vor, wenn nicht anders alljährlich ein beträcht-licher Teil der zur Ausfuhr kommenden Erzeugnisse Deutsch-Ostafrikas an die britische Ugandabahn ab-fließen und weite, für die europäische Bedienung hervorragend geeignete Landstriche, auf deren große Bedeutung kein Geringerer als Staatssekretär v. Lindquist in seinem Kommissionsbericht hingewiesen hat, vollkommen ungenutzt bleiben sollen, ganz ab-

gesehen davon, daß diese Bahn aus den volkreichen Gebieten am Viktoriassee den in erstaunlicher Entwicklung begriffenen Wirtschaftsbezirken im Norden das notwendige Menschenmaterial zuführen und so dem bereits heute stark fühlbaren Arbeitermangel, wenigstens zum Teil, steuern würde.

Für die Erschließung Ruandas und Urundis käme indes diese Bahn nicht in Betracht. Es sei denn, daß man daran denken wollte, vom Viktoriassee eine zweite Bahnlinie, und zwar von Bukoba aus westwärts durch Karagwe nach Ruanda hineinzuweisen. Wer jedoch Karagwe und Ruanda mit ihren nord-südlich verlaufenden Gebirgszügen und tief eingeschnittenen Tälern durchquert hat, weiß, welche technischen Schwierigkeiten und Kosten eine derartige Linienführung verursachen würde; Kosten, die die Rentabilität des Unternehmens ernstlich in Frage stellen. Für die Erschließung dieser reichen Gebiete kommt daher einzig und allein die beabsichtigte Zweigbahn von Süden, von der Mittellandbahn aus zum schiffbaren oberen Kagera in Betracht, die erheblich leichter und weniger kostspielig zu bauen ist und den Anschluß an das Wasserweg Ruandas herstellen würde. Wenn man bedenkt, daß von den 7 1/2 Millionen Menschen, die nach den neuesten Schätzungen Deutsch-Ostafrika bevölkern, rund 3 1/2 Millionen, also nahezu die Hälfte, auf die Residuen Ruanda und Urundi entfallen, und daß diese ungeheuren Menschenmassen wegen ihrer bisherigen Abgeschlossenheit ihrer von einer gütigen Natur überreich ausgestatteten Heimatländer heute noch vollkommen steuerfrei leben, dann leuchtet die Notwendigkeit der Erschließung dieser Gebiete durch eine Eisenbahn ohne weiteres ein. Der Ruanda-Zweigbahn fällt aber auch eine nicht zu unterschätzende strategische Bedeutung zu, da sie jederzeit die endgültige Befestigung der deutschen Macht in der äußersten Nordwestecke der Kolonie und die für die wirtschaftliche Entwicklung notwendige Befriedung dieser entlegenen Gebiete ermöglichen würde, ohne daß dadurch eine wesentliche Vermehrung der Schutztruppe erforderlich wäre. Mit der Erschließung Ruandas hat es aber Eile, seitdem wir wissen, daß bei den letzten Grenzregulierungen zwischen Deutschland, England und Belgien unserem britischen Nachbar nicht nur ein Gebiet mit 200.000 Menschen im Nordwesten der Kolonie deutscherseits abgetreten worden ist, sondern die britische Diplomatie es gleichzeitig verstanden hat, ihre Zustimmung zu den deutsch-belgischen Abmachungen an sehr bedeutungsvolle Konzessionen seitens der Kongokolonie zu binden, die es den Engländern ermöglichen, einen längst gehegten Plan zur Ausführung zu bringen, nämlich den Bau einer Bahnlinie durch einen Pachtstreifen im Zentralafrikanischen Graben entlang der Ostgrenze der Kongokolonie nach einem belgischen Hafen am Kivu-See. Das bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die nahe Realisierung des von Cecil Rhodes angestrebten und durch deutschen Einspruch bislang vereitelten großbritischen Schienenweges vom Kap nach Kairo: Dieser von englischer Seite geplanten Bahnlinie, die dicht an deutschen Grenzposten Kissenji den Kivu-See erreichen soll, würde in der wirtschaftlichen Erschließung des Nordwestens unserer Kolonie dieselbe Rolle zufallen wie der Ugandabahn für das Viktoriassee-Gebiet, wenn man noch länger zögern wollte, unverzüglich eine deutsche Bahn nach Ruanda hineinzuweisen. Sie muß und wird gebaut werden. Hoffentlich mit der gleichen erfreulichen Schnelligkeit wie die Mittellandbahn zum Tanganika. Bukoba und Uvungu jedoch mit ihrem aussichtsreichen Hinterland werden nach wie vor auf eine direkte Verbindung des Viktoriassees mit der ostafrikanischen Küste angewiesen sein, und daher ist der weitere Ausbau der Nordbahn auch trotz der Ruanda-Zweigbahn nicht gegenstandslos geworden, sondern muß von allen Landesfernern mit Nachdruck gefordert werden. Denn diese Bahn würde bedeutend kürzer als die Ugandabahn und mit einem geringeren Kostenaufwande zu bauen sein. Bei vernünftigen Tariffäßen könnte sie daher sehr wohl mit der englischen Bahn konkurrieren und zum mindesten die gesamten deutschen Frachten der Ugandabahn an sich reißen, die bereits heute über 1,700,000 M. im Jahre ausmachen.

Ebenso brennend wie der Bau der Ruanda-Zweigbahn und die Weiterführung der Nordbahn zum Viktoriassee ist mittlerweile aber auch noch ein anderes Bahnprojekt in Deutsch-Ostafrika geworden — das ist der Anschluß der deutschen Njassaländer durch einen Schienenstrang an das übrige Wirtschaftsnetz, nachdem es zur Tatsache geworden ist, daß die bisher ziemlich bedeutungslose britische Schire-Hochland-Eisenbahn einerseits bis Beira am Indischen Ozean, andererseits nach Fort Johnston am Südende des Njassasees weitergeführt und eine zweite Bahnlinie vom Njassasee durch Rhodesia, unmittelbar an der deutschen Grenze vorbei, nach dem Südende des Tanganika gebaut werden soll. Mit einem Schlage würde dadurch der ganze Verkehr nicht nur von Britisch-Njassaland und Nordost-Rhodesia, sondern auch aus dem deutschen Njassagebiet und Katanga über diesen größtenteils mit englischem Kapital erbauten Schienenweg zur ostafrikanischen

Küste geleitet werden und der deutschen Mittellandbahn eine Konkurrenz erwachsen, die unter Umständen ihre Existenz ernstlich gefährden kann. Diesem überaus geschickten englischen Schachzuge kann nur mit dem Bau einer deutschen Bahnlinie zum Njassasee begegnet werden. In letzter Zeit ist daher wieder das alte Projekt der ostafrikanischen Südbahn von Kilwa nach Wiedhafen am deutschen Ostufer des Njassasees diskutiert worden. Ich habe bereits früher an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß, wenn man die im Bezirk Langenburg ansässigen Pflanzler und Kaufleute befragen wollte, sich diese ohne weiteres Bedenken für eine Zweigbahn vom Njassasee nach Kilossa oder einem anderen Punkt der Mittellandbahn anstatt für das Projekt der Südbahn aussprechen würden, und ich glaube, wenn die Anhänger dieses Projektes einmal die schwierigen Landungsverhältnisse in Muaja und Wiedhafen gesehen hätten, würden sie wahrscheinlich weniger von ihrem Plan eingenommen sein. Muaja sowohl wie Wiedhafen besitzen einen offenen, von der Brandung überlaufenen flachen Sandstrand, der die Dampfer selbst bei verhältnismäßig günstigem Wetter zwingt, einen Kilometer und weiter vom Lande vor Anker zu gehen. Alle Lasten müssen daher in Booten und Windäumen an das Schiff bzw. an Land gebracht werden. In Muaja ist aber auch das bei Niedrigwasser nicht einmal möglich. Dann werden die Lasten bereits ein beträchtliches Stück vom Strande entfernt ausgebootet und auf den Köpfen der Eingeborenen einzeln an Land geschafft. Dieses umständliche und wegen der zahlreichen Krocodile nicht ganz gefahrlose wiederholte Umladen der Güter, das die Frachtkosten wesentlich verteuert, fällt jedoch gänzlich fort bei einer Verbindung mit der Mittellandbahn, die zudem noch den Vorteil hat, daß ein großer Teil der Landeserzeugnisse bereits in den Gebieten längs der Bahn selbst abgesetzt werden könnte. Schon heute nehmen die Waren aus dem Bezirk Langenburg meist den Weg über Fringa nach Kilossa, um von dort aus mit der Mittellandbahn zur Küste zu gehen. Sodann würde aber eine Zweiglinie von der Mittellandbahn nach dem Njassasee, die notwendigerweise bis zum Südende des Tanganika weitergeführt werden müßte, auch die gegebene Verbindung mit dem belgischen Minengebiet von Katanga sein, das auf diese Bahn allein schon wegen des Lebensmittelimports angewiesen wäre. Britisch-Südafrika mit seiner entwickelten Minenindustrie und seinen eigenen gesteigerten Bedürfnissen ist nicht in der Lage, Katanga hinreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Preise für frisches Fleisch, Eier, Gemüse haben daher im Katanga-Distrikt bereits eine kaum glaubliche Höhe erlangt und sind mit dem Zuzug neuer Europäer noch ständig im Steigen begriffen. Zahlt man doch in Elisabethville selbst für ein Huhn schon 4 bis 5 Frank! Das deutsche Njassagebiet, insbesondere der entwicklungsfähige Langenburger Bezirk, mit seinen ertragreichen Eingeborenenkulturen, seinem Reis- und Weizenbau, seinem europäischen Kartoffel- und seinem Viehreichthum wäre für Katanga der geeignetste Lebensmittellieferant, wenn eine Bahnverbindung bestände. Dieser aber würde ihrerseits wieder die wertvollen Erztransporte aus dem belgischen Minengebiet der Mittellandbahn zuführen, die ihr sonst verloren gehen, wenn die Engländer mit ihrer beabsichtigten Bahn- und Schiffverbindung von Port Rhodes am Tanganika nach dem vorzüglichen Hafen von Beira der deutschen Njassabahn zuvorkommen. Daß aber auch nur ein Teil des Verkehrs von Rhodesia und Katanga bei den geschilderten mißlichen Landungsverhältnissen am Njassa-See die Bahn Wiedhafen-Kilwa benutzen würde, wie es die Freunde des Südbahnprojektes annehmen, halte ich für völlig ausgeschlossen.

Im Norden wie im Süden unserer aussichtsreichen Kolonie sucht britischer Unternehmungsgeist und britisches Kapital die großen innerafrikanischen Seen zu erreichen und sich den Gewinn aus der wirtschaftlichen Entwicklung des ostafrikanischen Hinterlandes zu sichern. Möchte deutscher Tatendrang hierin nicht zurückstehen! Noch ist es nicht zu spät. . . .

Der künstliche Kautschuk und seine Verwertung.

Während bisher von der praktischen Verwertung des künstlichen, des synthetischen Kautschuks nur wenig zu hören war, hat sich jetzt Presse-meldungen in der Heimat zufolge, in Basel eine Gesellschaft gebildet, um fabrikmäßig einen Ersatz für den natürlichen Kautschuk herzustellen. Das Patent, welches die „Leubastie“ genannte Gesellschaft verwerten will, ist das von dem englischen Chemiker F. F. Sealey, Mitglied des Faraday-Instituts, angemeldete. Die Gesellschaft ist mit einem Kapital von 2 Millionen Franks gegründet worden, von denen 1.200.000 Franks voll eingezahlt sind, während 800.000 Franks sowie 20.000 Gründeranteile, auf die 20 Prozent des Gewinns fallen müssen, dem Erfinder überlassen worden sind. Die Frage ist nun, ob dieser Kautschukersatz, über den bisher für

die Praxis nur Proben für kleinere Gegenstände wie Bälle, Schläuche, Druckereivalzen u. s. w. vorliegen, auch für die anderen Kautschukindustrien in Frage kommt. Die Gründer selbst scheinen große Hoffnung in die von ihnen erorbene Erfindung zu setzen, denn sie haben gleich eine Tochtergesellschaft gegründet, die Rubastic Ltd., die in England arbeiten soll, außerdem sind angeblich Verhandlungen mit Deutschland und den Vereinigten Staaten wegen Abtretung von Lizenzen nahe vor dem Abschluß.

Ausdehnung des italienischen Machtbereichs im Hinterland der Venetianerküste.

Einer amtlichen Meldung aus Mogadischio zufolge ist im Monat Juni ein Expeditionskorps, bestehend aus 1100 Mann, von Uanle Uen aus nach Buracaba aufgebrochen, um dort die italienische Flagge zu hissen. Die Flaggenhissung erfolgte dann auch am 20. Juni in Gegenwart der eingeborenen Häuptlinge und das Gebiet wurde in feierlicher Weise zu einem integrierenden Bestandteil der italienischen Kolonie erklärt. Die Einrichtung einer neuen Provinz „Oberer Juba“ mit dem Hauptort Vaidoa soll folgen.

Diese gemeldeten Tatsachen bedeuten keine neuerliche Ausdehnung des italienischen Kolonialbesitzes in Ostafrika, sondern die Italiener bringen erst jetzt Maßregeln zur Ausführung, die der Grenzverchiebung, welche im Verträge vom 16. Mai 1908 zwischen Italien und Aethiopien festgelegt wurde, Rechnung tragen. Da bis zum Ende des Jahres 1907 noch die Grenzverhältnisse zwischen der italienischen Kolonie und Aethiopien am oberen Juba sehr unklare waren, kam es Anfang 1908 zu dem Zwischenfall bei Lugh, der für eine kurze Zeit eine kleine italienische Abteilung in die Gefangenschaft aethiopischer Grenzschefs brachte. Dem tatkräftigen Auftreten und geschickten Verhandeln ihres Gesandten in Adis Abeba, des Grafen Colli hatten die Italiener es zu danken, daß der Zwischenfall so bald zu ihren Gunsten beigelegt wurde: Aethiopien trat das damals strittige Gebiet bis nach Dolo am Zusammenfluß des Daua mit dem Juba ab. Dies Gebiet haben die Italiener nun jetzt besetzt.

Aus unserer Kolonie

Herausgabe einer neuen Karte des Schutzgebiets.

Wie wir erfahren, beabsichtigt das Kaiserliche Gouvernament eine neue Karte des Schutzgebiets (1:300.000) herauszugeben. Privatpersonen, welche hierfür Material besitzen, werden gebeten dieses Material den zuständigen Verwaltungsstellen, Bezirksämtern usw. zur Verfügung zu stellen.

Zur Arbeiternot im Bezirk Morogoro.

Aus Morogoro wird uns geschrieben: „Im Bezirk Morogoro haben sich in letzter Zeit die Pflanzungen und bergbaulichen Betriebe außerordentlich vermehrt und ausgedehnt. Die bergbaulichen Betriebe verlangen jetzt ungefähr die doppelte Anzahl von Arbeitern als im Vorjahr. In der Nähe von Morogoro allein bestehen jetzt 40 Pflanzungen. Es kann nur nicht Wunder nehmen, daß durch diese schnelle Entwicklung sich im Bezirk Morogoro Arbeitermangel herausstellt, zumal als der Ersatz an Arbeitern, der früher aus den Gebieten der Bezirksnebenstellen Kilossa und Kiffakani, immer mehr an Zahl zurückgeht. Dies findet seine Erklärung ohne weiteres darin, daß auch in diesen Gebieten sich die Pflanzungen in letzter Zeit vermehrt und vergrößert haben. Die Hoffnung, daß mit der demnächstigen Beendigung des Umbaues der Stammstrecke Darassalam-Morogoro größere Mengen von Arbeitern für die Pflanzungen und Bergwerksbetriebe frei werden, dürfte sich nur zum geringsten Teil erfüllen, da der größte Teil dieser Arbeiter wohl wieder an dem Straßenbau Mitesse-Kiffaki Verwendung finden wird.“

Das Bezirksamt selbst findet jetzt nur unter allergrößten Schwierigkeiten die für seine eigenen Zwecke notwendigen Träger und Arbeiter für Straßenbauten und andere im öffentlichen Interesse liegende Arbeiten. Meines Erachtens kann der immer drohender herannahenden Arbeiternot im Bezirk Morogoro nur dadurch Abhilfe geschaffen werden, daß das bevölkerte Gebiet von Süd-Muru mit dem Bezirk Morogoro verbunden und mit diesem ganzen Bezirk dann für Arbeiteranwerbung nach außen gesperrt wird. Die Pflanzler des Bezirks Morogoro hoffen, daß das Kaiserliche Gouvernament die Berechtigung dieses dringenden Wunsches anerkennen und ihn in allernächster Zukunft erfüllen wird.“

Usambara-Magazin

G. m. b. H.

Berlin. Daresjalam. Tanga. Lindi. Moschi.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen

Werkzeugen für Holz- und Metallbearbeitung

Bau- u. Möbelbeschlägen

Blantagengeräte

I-Träger, U-Eisen

Stabeisen

in den gangbarsten Profilen u. Säulen.

flach, viereckig und rund.

Verzinkte und schwarze Gasrohre

Flügelumpen

Fittings

Armaturen zu Wasserleitungen.

Stacheldraht

Schmiedefohlen

Moskitogaze

Original Senking-Herde.

Stein- und Holzfohlenteer.

Farben in Del.

Katalog

über Eisenwaren und Preisliste über Getränke und Konserven stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Neuter-Telegramme.

Nede des Kaisers in Lübeck.

Neuter berichtet aus Lübeck, daß der Kaiser in einer Rede in der Stadthalle, den Kaufleuten der Hansestädte dafür dankte, daß sie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie einen Platz in der Welt gesichert hätten, um den andere Staaten uns beneiden. Er erklärte, er würde sein Neufestest tun, den deutschen Kaufmann im Auslande zu schützen und fügte hinzu: „Des deutschen Kaufmanns Feind ist mein Feind und Gott möge geben, daß der deutsche Handel sich im Frieden entwickeln möge unter seinem Schutz.“

Zur allgemeinen politischen Lage.

Zur englischen Unterhanse führte Sir Edward Grey über die allgemeine politische Lage etwa folgendes aus: Die Vorkonferenz habe sich verlagert, werde sich aber immer wieder versammeln, wenn es nötig werde. Die Tatsache der Vertagung biete keinen Anlaß zu der Annahme, daß für die Zukunft ungünstige Einflüsse auf die Beziehungen zwischen den Mächten vorhanden seien. Die Konferenz sei zu einer Einigung über Albanien und die Regäischen Inseln, welche der Gegenstand ihrer Beratungen gewesen seien, gekommen. Ein internationaler Kontroll-Ausschuß werde gebildet werden, um einen selbständigen albanischen Staat unter einem von den Mächten zu wählenden Fürsten zu schaffen. Großbritannien sei besonders in der Frage der Regäischen Inseln interessiert gewesen, vom Standpunkt (.). Englands Stellungnahme sei die gewesen, daß keine von den Inseln von irgend einer Großmacht zurückgehalten werde. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Italien (sic) seine Forderungen aufgeben werde, jowie die Türkei ihrerseits den Frieden von Lausanne erfüllt habe. Man dürfe keinen Zweifel in das gutgläubige Handeln Italiens setzen.

Zwei Fragen seien noch ungelöst: Die endgültige Regelung des Besitzes von Thrazien und die Regelung der Volksfrage in Mazedonien, nach dem Frieden von Bukarest. Die Türkei habe durch Wiederbesetzung Thraziens den Londoner Vertrag nicht beachtet, aber auch das römisch-bulgarische Abkommen, welches gleichfalls unter den Auspizien der Mächte zustande gekommen sei, habe ihm ebenfalls unbeachtet gelassen (sic). Es mache den Eindruck, als ob jeder Balkanstaat seine Rücksicht auf Verträge, Abkommen und Bündnisse genommen habe. Wenn etwas, so stimmt das, vom Tode des Status quo ab bis zu den letzten Ereignissen; und das bestimmte europäische Konzept ist nach jedem Bruch eines unter seinen „Auspizien“ abgeschlossenen Vertrages nach einer „Formel“, die den Vertragsbruch unter den „Auspizien“ der Mächte sanktioniert - bis zum nächsten Vertragsbruch oder zur nächsten Nichtachtung der Verträge durch einen der Balkanstaaten, die (Med.) Eine einzige zurechenbare Tatsache sei vorhanden, nämlich daß die Feindseligkeiten eingestellt seien und der Friede augenscheinlich (?) gesichert sei.

Die Türkei würde nur so günstige Friedensbedingungen, wie durch Festsetzung der Enos-Midra-Linie erhalten haben, wenn die Verbündeten nicht gewünscht hätten, daß die Ausdehnung der Frage des Besitzes von Konstantinopel oder der Dardanellen die Intervention einer oder mehrerer Mächte nach sich gezogen hätte.

Hinsichtlich des Friedens von Bukarest sei das geringste Maß von Einmischung durch die Mächte dringend zu empfehlen, denn wenn eine Macht in irgend einem Punkte eine Aenderung verlange, dann werde damit für andere Mächte die Möglichkeit gegeben, die Aenderung anderer Punkte zu verlangen. Es sei zwecklos für die Mächte, irgend eine Aenderung zu verlangen, wenn sie nicht gleichzeitig darauf vorbereitet seien, ihre Forderung nötigenfalls mit Gewalt durchzusetzen. England schlage nicht vor, eine Aenderung zu verlangen. Die Mächte würden jedoch sich Zeit nehmen, die ganze Lage in Mazedonien und Thrazien zu prüfen, ehe sie sich formell über die zu ergreifenden Schritte schlüssig machen würden. England werde fortfahren, in so enger Rührung als möglich mit den übrigen Mächten zu arbeiten, da alle ein Interesse an der Erhaltung des Friedens hätten. Sowohl die Türkei als auch die anderen Balkan Staaten sollten aber wissen, daß die Tatsache, daß die Mächte sich bisher jeden Einschreitens enthalten hätten, nicht unter allen Umständen auch bedeute, daß jede der Mächte auch dann nicht einschreiten werde, wenn eine genügende Herausforderung vorliege. (Aus dieser gewundenen Erklärung ist eigentlich nur herauszulesen, daß die Großmächte selbst nicht wissen, was auf dem Balkan werden soll, daß andererseits aber auch die bisher so gerühmte Einigkeit unter den Großmächten trotz aller gegenteiligen Erklärungen, nicht mehr sehr fest ist, die Med.)

Ausbruch neuer Kämpfe auf dem Balkan in Albanien.

Ueber Wien meldet Neuter, daß dort Nachrichten eingetroffen seien über blutige Gefechte zwischen Albanern unter Zija Pasha und Serben, welche die Grenze im Koroja(?)-Bezirk überschritten hätten, auch rüsteten sich die Albaner des Koli-Bezirks (in der Nähe von Tuzi, nördlich des Sutirisees, die Med.) zum Kampf mit den Montenegrinern, da sie mit der Einverleibung in Montenegro unzufrieden seien.

Oesterreich, Rußland und der Balkan.

Aus Wien meldet Neuter, daß Wiener amtliche Kreise, obwohl bisher noch keine offizielle Note darüber eingegangen ist, daß Rußland von seiner Absicht der Revision des Bulaxer Vertrages Abstand genommen habe, mit der Möglichkeit rechnen, daß

Oesterreich in dieser Frage allein bleiben werde. Oesterreich werde jedoch, was Rußlands endgültige Stellungnahme auch immer sein werde, seine Politik zur Aufrechterhaltung eines dauernden Friedens auf dem Balkan zielbewußt fortsetzen und jede außerordentliche Erniedrigung Bulgariens zu verhindern suchen.

Wechsel in der diplomatischen Vertretung Englands im europäischen Osten.

Der bisherige englische Gesandte in Belgrad Sir N. Paget ist zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt in London, der bisherige Unterstaatssekretär Sir L. Mallet zum englischen Botschafter in Konstantinopel ernannt worden.

Fortsetzung der Kämpfe in China.

Aus Peking wird gemeldet, daß 1000 Mann Regierungstruppen am 11. ds. Mts. 1500 Aufständische in der Nähe von Shanghai schlugen, wobei 200 Aufständische getötet wurden. Die Aufständischen räumten die Woonung Forts, sollen aber Wan King wieder besetzt haben.

Unruhen in Irland.

In London deuten in Nord-Irland law es zu Zusammenstößen zwischen den Feinden und Gegnern von Home Rule. Mehrere Menschen wurden getötet und verwundet. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußten Truppen herangezogen werden.

Streikunruhen auf Vancouver.

Auf der Insel Vancouver (Britisch Columbia) kam es in den dortigen Minenbezirken um Victoria, Ladymith, Süd Wellington und Kenaimo zu Streikunruhen, so daß Truppen, 800 Mann mit zwei Maximgeschützen, zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt werden mußten. Die englische Arbeiterpartei protestierte heftig gegen die Verwendung von Truppen zur Beendigung von Streiks.

Strafverfahren gegen den Gouverneur des Staates New-York.

Der Sulzer Skandal in Nord-Amerika nimmt immer größeren Umfang an und beschäftigt die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten fast ausschließlich. Frau Sulzer soll die Verwendung von Wahlgebern gegeben haben, behauptet aber, sie sei die allein Schuldige. Die gesetzgebende Körperschaft des Staates New York beschloß jedoch mit 79 zu 45 Stimmen die öffentliche Anklage gegen Sulzer wegen Vergehens im Amte. Sulzer weigert sich, während des schwebenden Verfahrens die Gouverneursgeschäfte an den stellvertretenden Gouverneur Mann abzugeben. Die Verhandlung gegen Sulzer soll am 18. September beginnen.

Zu den Unruhen in Britisch-Somaliland.

Die „Times“ verlangt Aufklärung, wie durch die Entsendung einer so kleinen Truppenmacht das Unglück von Dweini hätte heraufbeschworen werden können. Die völlige Aufgabe des Innern des Somalilandes sei die einzig richtige Politik gewesen, diese sei allerdings schon im vergangenen Januar wieder aufgegeben worden, als Harcourt seine Zustimmung zu einer Erkundung des Kommandeurkorps nach Hargeisa gegeben hätte. Harcourt könne doch nicht annehmen, daß er mit 150 Mann den Mullah(?) bekämpfen könne, nachdem eine Expedition von 7000 Mann mit 60 Millionen Mark Unkosten seinen dauernden Erfolg habe erzielen können.

Die „Morning Post“ erklärt, die englische Politik in Somaliland müsse einer Revision unterzogen werden: entweder gänzlicher Rückzug oder Verstärkung der Stellung, und das letztere scheine das unvermeidliche zu sein. Sie befürwortet eine besetzte Basis auf dem Hochland, durch eine besetzte Straße und eine Kette von Forts, eventuell sogar durch eine Bahn mit Bebera verbunden. Amtlichen Mitteilungen zufolge hat Archer mit den Resten der Kamelreiterkompanie und seinen Leuten Burao geräumt und unangefochten Scheib erreicht, wo 130 Mann indische Truppen mit einem Maximgeschütz das wieder ausgebelebte alte Fort besetzt hatten. Die Derwische trieben acht England befreundeten Stämmen sämtliches Vieh fort.

In Bebera sind 300 Mann aus Aden eingetroffen. Im Unterhause erklärte Harcourt, daß den eingegangenen Berichten zufolge kein Grund zur Besorgnis sei, er bäte jedoch von einer Vertiefung der Berichte Abstand nehmen zu dürfen, da sie Nachrichten über die Truppendislokationen enthielten und die Nachricht davon nach gemachten Erfahrungen auch in unglücklich kurzer Zeit bis in die äußerste Gde des Somalilandes gelangen werde. Er sagte den bestmöglichen Schutz für die befreundeten Stämme zu.

Kaiser Franz Joseph und König Karol.

Auch zwischen Kaiser Franz Joseph und König Karol von Rumänien fand ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

Ein neuer englisch-amerikanischer Zwischenfall in Verbindung mit Mexiko.

Der Ex-Gesandte Americas in Mexiko, Wilson, wandte sich gegen Auslassungen des englischen Auswärtigen Amtes, in denen er fälschlich beschuldigt wurde, daß er England zu dem Glauben gebracht habe, die Vereinigten Staaten

würden Guerta anerkennen. Er sieht darin nur einen „Vorwand“ Englands. Präsident Wilson soll darauf am 14. ds. Mts. dem Gesandten öffentlich einen Verweis erteilt und den amerikanischen Botschafter in London angewiesen haben, das Bedauern der Regierung Sir Edward Grey über die Ungeglichkeit eines Diplomaten der Vereinigten Staaten zum Ausdruck zu bringen.

Ein Tornado in Kanada.

Ein Tornado verwüstete in Kanada einen Landstrich von 160 Kilometer Breite und über 1000 Kilometer Länge und richtete großen Schaden an.

Die Demobilisierung in Bulgarien.

Neuter berichtet aus Sofia, daß Zar Ferdinand an der Spitze der Sofia-Division in Sofia unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung einzog. Auf allen Stationen werden von den Fahnen entlassene Soldaten ausgehollt, und ihr gutes Aussehen sowie ihre gute Stimmung machten nicht den Eindruck, als ob sie zu einer geschlagenen Armee gehörten. In den Kreisen des Heeres soll eine große Bitterkeit gegen Rumänien vorherrschen, dessen Eingreifen Bulgarien machtlos gemacht habe.

Englischer Wettkampf für Wasserflugzeuge.

Der von der „Daily Mail“ ausgeschriebene Wettkampf für englische Wasserflugzeuge, Preis 100 000 M., hat am 16. ds. Mts. in Southampton begonnen. Gemeldet haben nur zwei Piloten, Zanker und MacLean. Die Bahn ist 1600 englische Meilen lang und geht um England über Harrogate, Plymouth, Aberdeen, Cromarty, Oban, Dublin und Falmouth. Zanker flog als erster ab und landete nach 4 1/2 Stunden in Plymouth.

Der amerikanische Zoll und englische Tennisspieler.

Die Zollbeamten in New-York beschlagnahmten den Dawis-Kolal, welchen die englischen Tennisspieler zum Wettspiel mitbrachten, und weigern die Herausgabe bis zur Zahlung des Zolls: der Kolal sei dadurch, daß ein Engländer ihn gewonnen habe Auslandsgut geworden.

Französische Geheimpolizisten als Expresierbande.

Aus Paris wird gemeldet, daß dort eine amtliche Untersuchung gegen eine Anzahl von Geheimpolizisten eingeleitet sei, die beschuldigt werden, eine richtige Expresierbande gebildet zu haben.

Die Cholera auf dem Balkan.

Neuter bestätigt die bereits in unserer vorigen Nummer veröffentlichte Mitteilung über den Ausbruch von Cholera in Bosnien. Auch unter den vom Kriegsschauplatz zurückkehrenden rumänischen Truppen sollen zahlreiche Cholerafälle vorkommen. Die zentralen Truppen werden wegen der unter ihnen herrschenden Cholera an der Grenze zurückgehalten.

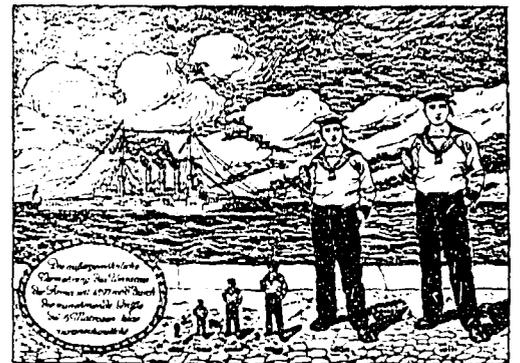
Bulgarien und die Türkei.

Neuter meldet aus Sofia, daß Bulgarien in einer Note an die Mächte darauf aufmerksam mache, daß die Türken auf Kirjali und Gümüshina (?) (vielleicht sind gemeint die thrakischen Städte Kirjali und Gümüshina, westlich der Maritsa und von Adrianopel, die Med.) marschierten. Es sei doch unbillig, daß der Bulaxer Vertrag Bulgarien zur Demobilisierung verpflichten sollte, während es den Türken erlaubt sei, ungestraft eine der grundlegenden Bestimmungen des Londoner Vertrages zu verletzen. In der Note werden die Mächte dringend eruchtet, die dauernde Anwesenheit der Türken auf der bulgarischen Seite der Enos-Midra-Linie zu verhindern.

Carl Bödiker & Co.

Kommanditgesellschaft a. Aktien
Hamburg, Hongkong, Canton, Tsingtau, Seakopfmund, Lüderitzbucht, Windhoek, Karibib, Keetmanshoop.

Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.
unverzollt aus unseren Freihafenlager
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer.



Bestellkatalog, Prospekte, Anerkennungs-schreib., Kostenanschläge
Preis- und Tarife u. Telegraphenschlüssel auf Wunsch zur Verf.

SPEDITION

Tabora
Tel. 13.

Helfferich & Co. Daressalam

Kigoma

Tel. 73.

SAMMELLADUNGEN

Paul Gerh. Fröse

Spedition Kommission Export Import.
 Spediteur des Kaiserlichen Gouvernements und der Kaiserlichen Schutztruppe.
 Vertretungen: Morogoro, Kilossa, Dodoma, Tabora
 Sammelverkehr nach allen Stationen der Zentralbahn
 Verschiffungen nach allen Plätzen der Welt

Christo Loucas

Daressalam—Tabora
Kolonialwaren
Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

268j

Als Ersatz für das eigene Heim empfiehlt abgeglichene **möblierte Wohnungen** von zwei bis vier Zimmern mit kompletter Küche, Bad, Warmwasserversorgung, Zentralheizung, elektr. Licht usw. **Georg Weibe, Berlin-Wilmersdorf, Wilschaffenerstr. 25.**

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“ **in Tanga** Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm. Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten. Annahme und Verzinsung von Depositen. Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresors der Bank usw.

Wünsche meine im Süden der Kolonie gelegene

Pflanzung zu verkaufen.

Grösse 800 ha. Unter Kultur 140 ha mit Palmen, Kapok, Kautschuk und Baumwolle als Zwischenkultur. In Nähe eines Hafenplatzes mit bester Verbindung. Angebote erbeten unter G. A. 37 an die D. O. A. Ztg.

GERMANIA

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Steffin.

Lebensversicherungen zu günstigsten Bedingungen.
 Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die
Haupt-Agentur: Hansing & Co., Daressalam.

Untergenten gesucht.

Zur Leopardenplage!!

Rud. Webers
weltberühmte Doppelfederseisen
 für **Leoparden, Löwen, Tiger** etc., und
Selbstschüsse,
Fallen zum Lebendfang.

R. Weber's Fuchseisen Nr. 11^b 4,50
 Jll. Preisliste sämtl. Rud. Weberscher Erfindungen gratis.
R. Weber, k. k. Hofl. Haynau i. Schl.
 60 gold. Med. 9 Staatspr.

OTTO GRIMMER

DARESSALAM **TABORA**

Telegramm-Adresse: Grimmer — Fernruf: 38

Sammelladungsverkehr
 Verschiffungen
 nach allen Welthäfen.

Spedition
Kommission

Ausrüstung von Jagd-
 safaris
 Hypotheken- und Grund-
 stücks-Vermittlung

Diese Liste erscheint jeden Mitt-
 woch, bei Eintreffen von Europa-
 dampfern noch außerdem nach Bedarf.

Empfehlenswerte Hotels.

Der Preis jedes einzelnen durch
 Linien abgegrenzten Raumes beträgt
 pro Monat 4.50 Rp., zahlbar vier-
 teljährlich pränumerando. :: ::

Daressalam

„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einsiges Hotel am Bahnhof
Verw. Eggert

Hotel und Restaurant „Fürstenhof“

Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer
Inhaberin: Frau Greve
Gute bayerische Küche.

Morogoro

Hotel Sailer
F. F. Sailer. Kalte und warme Speisen in jedem Zuge.

Kilossa

„Bahn-Hotel Kilossa“
C. Bender.

Tabora

Hotel Tabora Am Markt Gerlach & Mendt
Große luftige Zimmer. Pension.

Bahnhofs-Hotel

Inhaberin: Frau V. Froebes.
 Gr. luft. Zimmer. Pension. Boys am Bahnhof.

Tanga

Grand Hotel Tanga.
H. & M. Göhl.

Mombo

Barl-Hotel a. Bahnhofsrestauration
Inh.: Gg. Mattheßen.

Mombasa

„Afrika-Hotel“, Mombasa
Inhaber: Georg Göze
Eigenes Boot an jedem Dampfer.



TRUS
Die leistungsstärkste Mühle f. den Hausgebrauch, f. Hand-, Gas- u. Motorbetrieb.
Macht unabhängig vom Mäher!
JRUS-WERKE Dusslingen
Jakob Rilling & Söhne, Württ.

Wirtschaftliche Vereinigung von Darassalam.

Zu der am 22. August 1913, Abends 1/2 9 Uhr im Kaiserhof Darassalam stattfindenden

Generalversammlung

laden wir hiermit ein. Mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Tagesordnung für den Bezirk Darassalam bitten wir um rege Beteiligung.

Tagesordnung:

1. Sperrung des Bezirks Darassalam gegen die Arbeiteranwerbung.
2. Verschiedenes. (Besondere Anträge hierzu schriftlich erbeten.)

Im Auftrage des Vorstandes
Dr. Hofmann

SAATMAIS

Einen grösseren Posten prima Saatmais (Natalmais) zu 5 Rp. pro Zentner frei Station Kilossa haben abzugeben
Otto-Pflanzung, Kilossa.

Gustav Becker, Daressalam

Sattlerei Polsterei

- Fahrräder, Marke Brennbabor
- Tropenkoffer
- Kabinenkoffer
- Handtaschen
- Geschirre, Reit- und Tragsattel
- Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale, Lederwaren
- Zelte und Zeltausrüstungen
- Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
- Einradwagen
- Arbeiterzelte
- Tauwerk — Bindfaden
- Segeltuch — Markisenstoffe
- Polstermöbel — Bettstellen
- Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
- Tischlampen, Kokosläufer, Fenstervorhänge
- Kinderwagen — Sportwagen
- Schuhwaren für Herrn, Damen- u. Kinder
- Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung

Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Reinliche, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hiesigem Platze zu billigen Preisen.

Bender.

Übernehme die Spedition von Kilossa aus für Arbeiterkolonnen nach den Nordbezirken

- Repetierbüchsen
- Automat. Pistolen
- Einzelladerbüchsen
- Bockbüchsenflinten
- Drillinge
- Doppelflinten usw.

jeder Waffe beigefügt. Die Waffen werden auf Wunsch auch mit unseren Zielfernrohren Modell 1913 mit 5- oder 8facher Vergrößerung geliefert. Bei unseren Fernrohren ist das sehr stabile Abkommen mit Höhen- und Seitenstellung versehen, daher leichte Selbstregulierung.

G. Teschner & Co., Wilh. Collath Söhne
Gewehr- und Patronenfabrik
Frankfurt an der Oder
Kataloge gratis und franko.

für stärkste Ladungen und div. Geschosse eingerichtet, speziell für die Tropen gebaut, im Schuss und Arbeit hervorragend. Alle Waffen werden vor Absendung in der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen Neumannswalde auf gute Funktion und Schuss geprüft und wird das Schussergebnis

Waffen aller Konstruktion Spec.: Tropenwaffen.

Katalog No. 34 sofort kostenlos

Deutsche Waffenfabrik

Georg Knaak, Berlin SW. 48.



Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei .: Schmiede .: Baugeschäft

empfiehlt sich

zur Neuanfertigung von Lastwagen, Leiterwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

281] Prompte, schnelle Bedienung.

Solide Preise.

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptanstalt Telegramm-Adresse Zweigniederlassung
Berlin SW11 Ostafra Daressalam
Deutscher Strasse 28-29

Notenbank für Deutsch-Ostafrika
übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

M. Th. Curmulis □ Daressalam

Colonialwaren

IMPORT

Frisch eingetroffen:

- Franz. Champagne, Vve. A. Devaux Epernay, Franz. Champagne chateau de Villers, Scotch Whisky Bailli's T. Y. O. & Extra Special, Deutsch. Rekord-Whisky, Cognac Trusa-d, Cognac Cam-bas, Samos Muscat Wein, Barberato ital., vorzügl. Rotwein Spezialität, Vno - Vehlo Extra
- Portwein, Jamaica Rum, Cherry Brandy, Kümmel, „Olga“ Magen-Bitter, Angostura, Thunfisch - Antipasta, Div. Würste in Dosen, Oliven-Öel, Oliven Grume & Schwarze, Holländ. Cigarren von Trio & Co. — Yambo Sana Cigaretten Nr. 1, 2, 3, 4, 5 und 6. Transvaal-Pfeifen-Tabak.

Türk. Cigaretten-Tabak.

L. Jlich □ Kwai

Post, Telegraph, Telephon: Wilhelmstal

Ständiger Versand in Postpaketen:

Stets frische Ware:

- Leberwurst
- Rotwurst
- Mettwurst
- Zungenwurst
- Mortadella
- Schinkenwurst
- Regensburger
- Frankfurter
- Lyoner
- Cervelatwurst
- Salami
- Landjäger
- Rauchfleisch
- Rollschinken
- Lachsschinken
- Seitenspeck
- Schinkenspeck
- Feinst-Aufschnittware

la. Flomenschmalz in tins !!

Bester und billigster Bezug für Familien, Messen, Hotels etc. etc.

Versand nach überallhin!

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben ständig eintreffend!

Abonnements-Einladung
auf
die Jugend,
Woche,
Fliegende Blätter,
Elegante Welt,
Daheim,
Berliner Illustrierte Zeitung,
Gartenlaube,
Lustige Blätter,
Hamburger Woche,
Meggendorfer Blätter,
Simplicissimus,
Sport im Bild,
Reclams Universum,
Die elegante Dame,
Little Puck,
Afrika-Post,
Kolonie und Heimat,
Velhagen und Klasings Monatshefte,
Kosmos,
Tropenpflanzer,
Norddeutsche Sportzeitung,
Spiel und Sport,
Umschau,
Bazar,
Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene,
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens,
Thürmer
Die prakt. Berlinerin,
Leipziger Illustr. Ztg.
Die Schönheit,
Der Thürmer,
Zeitschrift für Handels-wissenschaft u. Handels-praxis,
März,
Zukunft,
Salonblatt,
Fürs Haus.

Auch in einzelnen Exemplaren käuflich bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
G. m. b. H.
Daressalam.

GEBRÜDER JACOBI
CIGARRENFABRIKEN
MANNHEIM i. Baden.

empfehlen Händlern ihre anerkannt hervorragenden u. realen Fabrikate in Cigarren von M. 36.— bis M. 150.— pro mille. Bei ersten Referenzen Proben gratis. General-Vertretung zu begeben.

Pflanzungs-Assistent

3 Jahre im Lande, mit Eingeborenen und deren Sprache gut vertraut, sucht Stellung. Offerten unter X. Y. Z. 109 an die Exp. der D. O. A. Ztg.

Schmetterlinge, Käfer und a. Insekten
kauft H. Seyne, Berlin-Wilmersdorf, Landjägerstr. 26a. Höchste Preise, schnellste Erledigung. Sammelanweisung gratis.

Hygienische Bedarfsartikel

Neuester Katalog mit Empfehlung vieler Aerzte u. Prof. gratis u. franko. **H. Unger**, Gummifabrik, Berlin NW. Friedrichstr. 91-92

Trusart Cognac seit 40 Jahren anerkannt beliebte Marke! Bezug durch die hiesigen Importeure.



BERG GOLD
ERZEUGNIS

BERG GOLD

Hauptstadt
Havana

Bei allen ersten hiesigen Handelshäusern erhältlich.

GIPKENS

Reiherzucht in den deutschen Schutzgebieten?

Zu dem von uns in dem Hauptblatt unserer vorigen Nummer schon erwähnten Preisaus-schreiben der Berliner Blumen- und Federindustrie von 10000 M. für die Farmzucht von Silberreihern schreibt Emil Prax in der Deutschen Kolonialzeitung:

„Die Ausschreibung des oben erwähnten Preises für die Züchtung von Silberreihern ist mit Freuden, nicht zum wenigsten im Interesse unserer Kolonien zu begrüßen, denen damit ein neues Wertobjekt zugeführt wird. Infolge zunehmender Besiedlung, welche die Sumpfwaldungen urbar macht, und den Nachstellungen für die Bedürfnisse der Damenmode, ist die Zahl der Reiher in den meisten Ländern stark zusammengeschmolzen so daß zu ihrem Schutze Maßregeln nötig sind. Es kann sich dabei aber nur um zwei Wege handeln, einerseits um vernünftige Schongesetze, andererseits durch Zucht in besonderen Farmen. Auf diesem Wege haben Kanada und die Vereinigten Staaten von Amerika den Schutz der Pelztiere mit großem Erfolge unternommen, so daß heute trotz der großen Anforderungen, welche die Mode stellt, von gar keinem Rückgang in der Zufuhr die Rede sein kann, im Gegenteil sind die Zufuhren mit jedem Jahre erheblich gewachsen und betragen heute über das Vierfache wie noch vor 20 Jahren.

Hat ja auch in Deutschland unser Schongesetz für das Wild ähnliche Folgen gehabt. Es kommen jährlich immer größere Mengen von Niederwild an den Markt, so daß die Jagd heute einem nicht unbeträchtlichen Teil des Nationalvermögens repräsentiert. Mit dem Fluche der Lächerlichkeit wäre wohl der Mann beladen worden, der im Ernste den Vorschlag gemacht hätte, statt dieser Schongesetze einfach das Wildpretessen zu verbieten. Einen derartigen Vorschlag machen aber die Fanatiker des Vogelschutzes, indem sie allen Ernstes an den Reichstag eine Petition richteten, das Tragen von Schmuckfedern sollte verboten werden. In Amerika haben die dortigen Vereine auch ein solches Verbot jetzt im Kongreß beraten und durchgesetzt. Für uns in Deutschland wäre aber eine solche Maßregel das Verbot der Jagd, was geschehen könnte. Ganz abgesehen davon, daß in Deutschland etwa 30000 Arbeiter in der Schmuckfederindustrie beschäftigt sind, die dann brotlos würden und diese Industrie einen jährlichen Umsatz von achtzig Millionen zu verzeichnen hat, also einen nicht unbedeutenden nationalwirtschaftlichen Faktor darstellt, der auch ganz erhebliche Steuerbeträge liefert, verwendet diese Industrie in Berlin allein für über 16 Millionen Mark Federn von Haus- und Wildgefliigel, das gegessen wird und dessen Federn nur Wert durch die Schmuckfederindustrie erhalten. Nun gehen andere nicht so weit und wollen nur ein Verbot des Tragens von Reiher- und Paradiesvogelfedern erlassen wissen. Aber auch dies wäre grundfalsch. Da heute die Industrie diese Federn aus den Federn von Nutzgefliigel und anderem billigen Material täuschend nachahmt, um auch dem weniger gefüllten Geldbeutel etwas zu bieten, würde die Unterscheidung große Schwierigkeiten für die mit der Ueberwachung beauftragten Organe bieten, wie sich in New-York tatsächlich gezeigt hat. Ferner würde, wenn die echten Federn nicht mehr getragen werden dürften, auch der Absatz dieser Industrie aufhören, und dann wäre erstens die Industrie nicht mehr lebensfähig, und auch der Absatz der erwähnten, sonst wertlosen Federn vom Nutzgefliigel würde aufhören.

Schon die ganze Art der Agitation, wie sie jetzt von den Fanatikern betrieben wird, ist schädlich, da sie den Damen schließlich das Tragen des Feder-schmuckes verleidet und damit schließlich auch nicht nur die Bestrebungen zur Zucht von Reiher und Paradiesvögeln unmöglich macht, sondern auch den zu schützenden Reiher mehr Schaden würde als die Nachstellung.

Diese Vögel bilden doch jetzt in den deutschen Kolonien ein beträchtliches Wertobjekt, das man vermehren, aber nicht entwerten soll. Oder glaubt man, die Regierung würde große Summen an Geld und Mühen aufwenden, um ein Tier zu schützen, das schließlich nur den Wert eines Raben

hat und an sich zu den schädlichen Vögeln gehört. Nur jetzt überwiegt eben der Wert der Federn den Schaden, den der Vogel anrichtet. Uebertriebene Schutzmaßregeln führen häufig auch zu großen Schädigungen der betreffenden Länder.

So mußten die Gesellschaften für künstliche Fisch-zucht in Florida ihre Bestrebungen jetzt einstellen, da die in diesem Staat geschlechtlich geschützten Mören sich so stark vermehrt haben, daß sie die ausgefetzte Fischbrut stets auffressen.

In Britisch India ist die Ausfuhr aller Vogel-federn verboten. Es haben sich nun die grünen Papageien so vermehrt, daß die Ernten stark beeinträchtigt werden, und die Indier zum Schutz ihrer Felder die Vögel doch abschießen müssen. Die Federn müssen aber weggeworfen werden, während sie sonst den Besitzern der geschädigten Felder wenigstens einen Ersatz für den angerichteten Schaden boten. Derartige Beispiele ließen sich noch viele anführen.

Die Schmuckfederindustrie hat übrigens selbst ein großes Interesse daran, daß keine Vogelart ausgerottet wird, schon damit ihr nicht das notwendige Rohmaterial entzogen wird, weshalb sie den oben erwähnten Preis ausgefetzt hat, und die Ausschreibung eines weiteren Preises für Paradiesvögel usw. in Aussicht genommen hat. Außerdem wird im Monat Oktober eine Konferenz von Ornithologen und Schmuckfederinteressenten tagen, um über praktische Schongesetze zu beraten, die die Erhaltung der Art der Reiher, Paradiesvögel usw. gewährleisten, ohne die vitalen Interessen der Industrie zu verletzen.

Muster gültig für die Reiher sind die Gesetze des Staates Venezuela. Dort, in den ungeheuren Sumpfwaldungen an den Ufern des Orinoco und seinen zahlreichen Nebenflüssen, leben der große und kleine Silberreihler zu Millionen. Es ist auf das strengste verboten, einen großen Silberreihler zu schießen, und die Eigentümer der Ländereien machen auf das strengste darauf, da diese Tiere eine starke Einnahmequelle darstellen. Bei der Mauser werden nämlich die wertvollen Reiherfedern aus und werden sorgfältig gesammelt; diese Reiherkolonien oder Schlafplätze werden von der Regierung genau abgeschätzt und einer Steuer unterworfen. Es gibt sieben Klassen und beträgt die Steuer in der siebenten Klasse, wo bis zu zehn Pfund Federn jährlich gesammelt werden, 250 Dollar, in der ersten Klasse, wo 80 Pfund und darüber gesammelt werden, 4000 Dollar.

Das Sammeln geschieht durch berufsmäßige Sammler, die einen Erlaubnischein von der Regierung haben müssen, und die Sammlerlaubnis von den Landeigentümern pachten, meist gegen die Hälfte des Ertrages. Die Steuer wirft so viel ab, daß die Ueberwachung herzustellen voll gedeckt sind und noch ein Ueberwachungskosten. Die kleinen Silberreihler dürfen geschossen werden, aber nur nach der Brutzeit, wenn die Jungen flügge sind, und außerdem sind zahlreiche Reservate vorhanden, wo das Schießen verboten ist, ebenso, wenn die kleinen Silberreihler, die den sogenannten Kronenreihler liefern, der bei der Mauser nicht abgeworfen wird, in den Nistkolonien der großen Reiher, den „Garceros“ nisten. Venezuela führt jährlich für acht bis zehn Millionen Mark Reiherfedern aus, und kommt der größere Teil der heute getragenen Reiherfedern von dort. Die Reiherzucht beruht nun einfach auf einer Preisfrage. Im kleinen Maßstabe werden Reiher schon jetzt an verschiedenen Orten in Gefangenschaft gehalten und ihnen regelmäßig die wertvollen Schmuckfedern abgeschnitten, wie dies auch beim Strauß geschieht.

Um die Zucht im großen wirtschaftlich zu gestalten, kommt es in erster Linie darauf an, ob Fische billig zu erhalten sind. Ein Silberreihler der großen Art verzehrt jährlich 250 Pfund Fische, der Kronenreihler etwa 150 Pfund. Dagegen beträgt der Wert der produzierten Federn etwa 20 bis 40 Mark pro Vogel. In Betracht käme für die Reiherzucht hauptsächlich Westafrika, namentlich die neuerworbenen Kongogebiete, wo die Tiere auch wild in großen Mengen leben, Ostafrika, wo am Nyassa-See noch große Kolonien nisten, Tsingtau und vielleicht auch die Südeiseninseln.

Eine andere Schwierigkeit ist die Frage, wie die Reiher zu halten sind, daß sie bekanntlich auf Wäulen horsten und in engen Käfigen deshalb nicht zur Fortpflanzung schreiten. Ob es sich nun empfiehlt,

die Tiere in großen Volieren zu halten, die ja vielleicht aus ausgerangierten Fischweihen herzustellen sind, oder ob man sie als Halbhaustiere hält, die am Tage ausfliegen und abends an die gewohnten Nistplätze, wo sie auch regelmäßig zu füttern sind, zurückkehren, muß durch Versuche an Ort und Stelle geklärt werden, wozu ja eben der ausgefetzte Preis die Anregung geben soll.“

Gummibericht.

Hamburg, den 25. Juli 1913.

Deutsch-Ostafrika Gummis: Die Notierungen für Para-jine Gummis konnten sich ziemlich behaupten; diese Sorte notiert heute loco 3 s. 8 1/2 d. v. lb. engl., während für spätere Monate etwas niedriger notiert wird. Die Preise für die meisten anderen Sorten haben aber im Laufe des Monats weiter wesentlich nachgegeben müssen, da angesichts des fortwährend flauen Marktes die Fabrikanten nicht zu neuen Einsäufen geneigt sind. Das Geschäft in Gummis droht daher fast ganz, wodurch die Vorräte mehr und mehr anwachsen und weiter ablaufend auf den Markt treten. Das wenige, was verkauft wird, auch zu sehr niedrigen Preisen abgestoßen werden.

Die im Laufe dieses Monats in London und Antwerpen über kleinere Posten Plantagen-Gummis abgehaltenen Auktionen haben ebenfalls niedrigere Preise gebracht und nächstens sollen in London auf neue ca. 1500 Tonnen Plantagen-Gummis in Auktion kommen, wodurch die allgemeine Stimmung nicht verbessert werden wird. Wir empfehlen unseren Freunden, sich weiter auf niedrigere Preise einzurichten, denn eine Besserung ist vorerst nicht abzusehen. In Deutsch-Ostafrikanischen Manihot-Sorten lagern hier augenblicklich ca. 80 Tonnen unverkaufte, und fast alle neu eintreffenden Partien müssen ebenfalls un verkauft eingelagert werden, da Nachfrage fehlt.

Wir notieren heute unverbindlich:

manihot crepe, gute Qualität	M 1,90/2,20	} pro 1/2 Kilo hier geliefert.
Srap Platten	1,80/2,--	
Balle	1,75/1,95	
Bülle	1,50/1,60	

Deutsch-Ostafrika-Sant: Auch dieser Artikel hat während des verfloffenen Monats eine stante Tendenz gezeigt und Geschäfte sind kaum zustande gekommen. Die augenblicklichen Werte sind daher nur als nominell anzusehen.

Wir notieren heute unverbindlich:

Reguläre Ware	M. 35,--	} pro 50 Kilo hier geliefert
Schulda bis Mittelware	33,-- bis 33,50	
Abfallhanf	22,-- „ 22,50	

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Mode im Sekt. Wie alle Dinge, die unser persönlicher Geschmack entscheidet, Wandlungen durchmachen und der Mode unterworfen sind, so ist auch Wein in seiner edelsten Form — Sekt — von einer gewissen Mode abhängig. Als in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts Sekt zuerst Eingang in die Kreise der Gesellschaft fand, trank man „Vin pétillant“, einen süßen Sekt aus Champagnerweinen. Etwa hundert Jahre später kam der „Rossé Mousseux“ auf, ein Schaumwein von rarterer Natur, der sich jedoch bald überlebte. Dann neigte man „trockenen“, bester Sorten Sekt zu und da waren es vor allem die Erzeugnisse erster deutscher Kellerer, die den französischen Champagner freigleich aus dem Feld schlugen, jedoch jetzt auf zwölf Flaschen deutschen Sektes nur noch eine Flasche französischen Schaumweines zu rechnen ist. Gegenwärtig ist Marke „Kupperberg Messing“ modern, welche aus hervorragenden Edelweinen der ersten deutschen Gänge hergestellt ist und der heutigen Geschmackrichtung in jeder Weise entspricht. Sie entspringt den Kellereien des weltberühmten Hauses Chr. Wdt. Kupperberg u. Co., Mainz.

„Apenta“-Wasser in West-Afrika. In den medizinischen Kreisen von West-Afrika hat die Verwendung und der Gebrauch des „Apenta“-Wasser in der letzten Zeit sehr zugenommen. Dank seiner vorzüglichen Eigenschaften wird es dort mehr und mehr als ein ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung und Beseitigung chronischer Obstruktion geschätzt.

Einer Mitteilung des Herrn Professor Dr. Kuelz, Kaiserlicher Regierungsrat in Kamerun entnehmen wir, daß er es während seiner Vorzüge ähnlichen Wässern stets vorgezogen hat. Besonders hebt er hervor, daß sich das „Apenta“-Wasser gerade in dem heißen Klima, in dem der Europäer besonders in Folge des stärksten Flüssigkeitsverlustes durch die Haut, sowie durch eine andere Ernährungsweise und vor allem als bekannte Folge der häufigsten Tropenkrankheit, der Malaria, zur Obstruktion neigt, als ein sicheres, mildes und ohne jede unangenehme Nebenwirkung wirkendes Abführungsmittel bewährt hat. Von den Patienten wurde es stets gern genommen. Eine Veränderung, wie man sie bei manchen anderen Wässern in den Tropen beobachtet, erlitt „Apenta“-Wasser niemals und kann demnach als „tropenbeständig“ bezeichnet werden.



Zu beziehen durch alle Niederlassungen der D.O.A.G. und des Usambara Magazins, G.m.b.H.

Tanganjikabahn.

Am 1. September d. Js. tritt der Nachtrag II zum Tarif in Kraft; derselbe enthält die Ausführungsbestimmungen zur Kolonial-Eisenbahnverkehrsordnung und ist bei den Stationen Darressalam, Morogoro, Dodoma, Itigi, Tabora und der Verkehrsabteilung für 50 Heller käuflich.

Darressalam, den 15. August 1913.

Der Betriebs-Direktor.

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲
Frl. sucht Stellung
in Hotel, Privathaus oder auf Pflanzung als Wirtschaftlerin. Angebote erbeten an Seufert, Berlin N.W. 6, Karlstr. 23 III.
▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼

15.000 Rupie als I. Hypothek sind auszuleihen. Off. erbeten unter X. 100 an die Exped. der D.O.A. Ztg.
Suche Stellung als **Stütze.**
Gute Zeugnisse vorhanden. Gebl. Offerten unter E. A. 20 an die Expedition der D. O. A. Zeitung.

Heute erlöste der Tod meinen lieben Mann,

den Kaufmann

Ludwig Hajdú

aus Morogoro von seinen schweren Leiden.

Diese Trauernachricht widmet allen Verwandten, Freunden und Bekannten des Verstorbenen die trauernde Witwe

Marta Hajdú

geb. Schützler.

München, 19. Juli 1913.
Ring-Hotel.

24 jähr. Kaufmann,

gelernter Eisenhändler, mit engl. Sprachkenntnissen, den Kontorarbeiten vertraut und guten Kenntnissen der Tabakbranche wünscht in den Kolonien für evtl. mehrere Jahre Stellung als Verkäufer, Lagerist oder Kontorist. Geil. Offerten erb. unter D. H. R. 81 an Daube & Co., Hannover.

Lose der Königl. Sächs. Landeslotterie

Beste aller Staatslotterien empfiehlt Ewald Schnabel, Stellberg im Erzgebirge Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des früheren Gastwirts Wilhelm Hald z. Zt. in Udjidil ist heute nachm. 4^{1/2} Uhr vor dem Kais. Bezirksrichter in Tabora das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Gerhard Schelcher, Tabora. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen: 1. Oktober 1913, vormittags 9 Uhr. Prüfungstermin am 22. Oktober 1913, Vormittags 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht Tabora. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 1. Oktober 1913.

Tabora, den 9. August 1913.

Der Gerichtsschreiber des Kaiserlichen Bezirksgerichts
gez: Hahn.



Max Steffens

Daressalam

Morogoro

Tabora

Mit R. P. D. „Prinzregent“ soeben eingetroffen:

- Grammophon-Platten
- Leibniz Keks und Waffeln
- Sarotti Praliné in allen Preislagen
- Koffeinfreier Kaffee „Hag“
- Kathreiners Malzkaffee
- Ia. Bienenhonig
- Fruchtsäfte
- Wolff-Zigarren
- Liköre

ALSINA Fruchtsäfte aus Apfelsinen
zur Bereitung erfrischender Limonaden.

Hotel-Pächter

für erstkl. Hotel am Bahnendpunkt, 6 Fremdenzimmer und Nebenzimmer, Veranden etc., **brillant gehend**, per sofort gesucht. Nur kapitalkräft. Reflektanten werden gebeten, Off. unt. **V. 112** a. d. Exp. der D.O.A.Z. einzureichen.

Nachlass-Aufgebot.

Als Nachlasspfleger des am 3. Juni 1913 in Sekenke verstorbenen Maschinisten

Herrn Wilhelm Engelke,

fordere ich alle diejenigen, die Forderungen an den Nachlass haben, sowie zu demselben noch etwas schulden, auf berechnete Forderungen bis spätestens 30. September ds. Js. bei mir anzumelden, oder an mich Zahlung zu leisten.

Später einlaufende Anmeldungen unterliegen der Ausschliessung.

Sekenke, den 4. August 1913.

Bruno Baring, Nachlasspfleger.

Ein Roosevelt-Patentkastenwagen

sehr wenig gebraucht, ein- und zweispännig eingerichtet, steht billig zum Verkauf. Näheres zu erfahren durch

Karl Dorn, Morogoro.



G. GOLDSCHMIDT,
Hamburg, Englische Planke 7
Etabliert 1860.

Gerben, Reinigen, Naturalisieren, Füttern von Fellen, Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren. Anfertigung von Feldecken, Verarbeitung von allen Jagdtrophäen, von Geweihen etc. Auf Wunsch werden die verarbeiteten Felle sowie Geweihe an jede Adresse weitergesandt oder aufbewahrt.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDDER

Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogegeschäften

Alleinige Importeure für Daressalam:

Draun, Stärken & Debers G. m. b. H.

Als überzählig verkäuflich eine tadellos gesunde, in Trag- und Zugdienst gleichgut verwendbare, noch junge

Shenzi-Eselstute mit Saugfohlen.

Ein zweites Saugfohlen später auch abzugeben.

Plantage Neu-Branitz, Soga.

Ein Goda-Apparat

sehr groß, für Kugelflaschen, noch nicht gebraucht, ist umständlicher preiswert zu verkaufen. Näheres bei

Karl Dorn, Morogoro.